

Bezugs-Preis
In der Hauptredaktion über deren Ausgabe
stehen abgeholte Werteabrechnung A. 3.— bei
gewöhnlicher täglicher Ausstellung im Hause
A. 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland
u. Österreich vierfachjährlich A. 4.50, für
die übrigen Länder laut Zeitungsverzeichnis.

Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8.

Geschäftsräume 153 und 222.

Filiale Redaktionen:
Alfred Hahn, Buchdruckerei, Universitätsstr. 3,
2. Etage, Katharinenstr. 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Schlesische Straße 6.

Geschäftsräume 1. Et. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Danner, Herzl. Buchdruckerei, Unter den Linden 10.
Geschäftsräume 1. Et. VI Nr. 6603.

Nr. 39.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 22. Januar 1903.

Anzeigen-Preis

Die Gezeitne-Pauschal 25 S.
Reklamen unter dem Reklationsrecht
(Gezeitne) 75 S. vor dem Sammeltarif
(Gezeitne) 50 S.
Tafelarmer und Tafelarmer entsprechend
höher. — Gebühren für Nachstellungen und
Übertragungen 25 S. (vgl. Preis).

Extra-Beilagen (gekündigt), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung
A. 60.— mit Postbeförderung A. 70.—

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Mittwoch 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Anzeigen sind seit an die Expedition

zu richten.

Die Expedition ist montags ununterbrochen

geöffnet von 9 bis 10 Uhr 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Polz in Leipzig.

97. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 22. Januar.

Reichstag und parlamentarische Freiheit.

Wie nach dem schweren Zusammenschluß, zu dem es vorstellbar im Reichstage zwischen dem sozialdemokratischen Abg. v. Böllmer und dem Präsidenten Graf Wallwitz gekommen war, erwartet haben möchte, daß gedenken Gewerkschaften über dem hohen Haufe liegen und besitzt Entladungen erfolgen würden, sah sich enttäuscht. Daß von sozialdemokratischer Seite kein Versuch gemacht wurde, an dem verfehlten Verhalten des Präsidenten zu überzeugen, konnte freilich nicht überzeugen; jeder verartige Verhandlung würde ja von den Schwinger der wieder geflügelten Reichstagsdebatte im Reime erwidert werden sein. Die "Gesetzlosen" haben es ja auch gar nicht nötig, im Hause selbst den ihnen gefüllerten Rechtsanwalt auszunutzen. Da zahlreiche Verhandlungen wird dies geschehen, während bereits vorgestern der Fraktionsvorstand eine Erklärung losgeschafft hat, die von allen sozialdemokratischen Blättern verbreitet wird und in der es heißt:

Böllmer brachte nicht im Hause seine Maßnahme die verfehlenden Verhandlungen zur Sprache, die der Kaiser in seinen Reden in Eisen und Breslau im Dezember vergangenen Jahres gegen die deutsche Sozialdemokratie geäußert hat. Das zu thun, hätte Böllmer nach den bisherigen, durch den Präsidenten Grafen von Wallwitz geäußerten Regelungen nicht getan.

Der Präsident, Herr Graf v. Wallwitz, hat in den Sitzungen des Reichstages vom 21. Januar 1899, seiner vom 21. Juni 1899 und endlich vom 12. Dezember 1899 ausdrücklich erklärt, daß er eine Verfehlung sozialdemokratischer Reden in angemessener Weise, jedoch insofern, als Böllmer durch den Reichsangehörigen, bekannt geworden ist, zu leisten wünsche.

Obwohl nur die Reden in Eisen und in Breslau im "Reichs-Anzeiger" veröffentlicht worden sind, und obwohl der Böllmer auf Einladung des Präsidenten, Herrn Grafen v. Wallwitz, ausdrücklich erklärt hatte, er werde den Fall Kapp, mit dem jenen Reden in Verbindung stehen, mit seinem Worte entwischen, forderte ich ausdrücklich auf die Kritik der gegen die sozialdemokratische Partei gerichteten Beschuldigungen des Kaisers beizukommen, so ließ der Präsident diese Kritik nicht zu.

Der Böllmer, Herr Graf v. Wallwitz, ist so zu verständigen, als ob er es in der Ordnung find, das jene Reden in den gestrigen als in den heutigen Sitzung des Reichstags das Schwimmbad-Telegramm des Kaisers an den Präsidenten von Bayern, das im "Reichs-Anzeiger" nicht veröffentlicht worden ist, in der gründlichsten Weise erledigen würde, insbesondere auch durch den Juristus-Kooperationsen Dr. Schaefer.

Aber daß auch die Reden der übrigen Parteien, die gestern zum Worte kamen, mit Ausnahme des Abgeordneten Schaefer von der Freisinnigen Vereinigung, den Vorfall nicht ernannten, ja daß selbst der Abg. Eugen Richter, der sich doch mit der Person des Kaisers recht viel beschäftigte, nur ganz leise und ohne ausdrückliche Wohlbilligung des Böllmers das Präsidenten streite, mag sehr bestreiten. Hier handelt es sich doch nicht um die Darhabung einer von der Mehrheit des Hauses gewollten und beschlossenen An-

derung der Geschäftsvorordnung, sondern um ein vom Präsidenten eigenmächtig geführtes Abweichen von Grundsätzen, die er selbst aufgestellt, und um ein Abweichen noch dazu, daß jeder Partei, der Herr Dr. Schaefer nicht angehört, gefährlich werden kann. Glaubt man den Grafen Wallwitz wegen seiner sonstigen Dienstleistungen zu müssen? Rücksicht und Dankbarkeit las Tugenden, aber das Ansehen und die Würde des Hauses verdienen jedenfalls noch mehr Rücksicht. Und jedenfalls ist die Schwung einer Einzelnen nicht am Platze, wenn sie der Opposition der Umsturzpartei zum Vorteile gereicht. Und jedenfalls wird diese Partei nicht nur das Vorgehen des Präsidenten, sondern auch das Schweigen der meisten gestrichenen Redner über dieses Vorgehen ganz gründlich zu ihrem Vorteile ausnutzen und Vorsicht auch in diesem Bereich einnehmen, die sozialdemokratische Partei sei die einzige, welche die obige Art eingeschränkte parlamentarische Freiheit vor weiterer Einschränkung zu schützen sucht. Hoffentlich wird heute wenigstens vorgeholt, was gestern verlauten worden ist. Und dazu bietet die bestreitbare Gelegenheit die gestrichene Rede des Reichstags. In dieser höchst unpassenden Schilderung des Kaisers Kaiser Wilhelm II., die in den Worten gipfelt: "Ein Philister ist er nicht", wiederholte er nicht nur die Versicherung, daß der Kaiser Widerspruch in angemessener Form habe wohl vertragen können, sondern forderte auch im Bezug auf den Begriff der freiheitlichkeit das Haus auf, alle Angriffe, motivierte und unmotiviert, nicht gegen den Kaiser, sondern gegen ihn, den Kanzler, zu richten. Ist das nicht ein ganz direktes Zugeständnis, daß er die Vertretung der meiste Befreiung im "Reichs-Anzeiger" verfehlten Reden des Kaisers in Eisen und in Breslau nicht loben, sondern für seine Würde halte? Alas das nicht wie eine leise Wohlbilligung des Verhaltens des Präsidenten dem Besuch des Böllmers gegenüber, diese Reden zur Sprache zu bringen? Und wenn eine Wohlbilligung auch nicht in der Absicht des Kaisers lag: jedenfalls müssen seine Worte ill alle, die zwar für das Recht des Reichstags, seine Geschäftsvorordnung nach Bedarf zu ändern, energisch eintreten, aber eine willkürliche Bekämpfung der Rechte nicht dulden, in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig der Vorschlag des Präsidenten, die obige Stimmen zu erheben und dadurch zu verbüßen, daß das "Schweinegäßle" der Umsturzpartei noch mehr zusammensieht. Erfolgt eine solche Wohlbilligung noch, so erinnert das vielleicht den Grafen Böllmer daran, daß er darüber trotz aller Anstrengungen verfehlt hat, was er darüber trotz aller Anstrengungen verfehlt hat: eine Erklärung bezüglich der Veröffentlichung der Swinemünder Befreiung unter falscher Angabe. Der Abg. Eugen Richter deutete gestern an, daß diese Veröffentlichung nur von sehr einfallsreicher Seite verursacht worden sein könnte. Schweigt Graf Böllmer auch nun noch hartnäckig, so trogt er allein die Schuld daran, daß man nicht nur im Zentrum und bei den Sozialdemokraten sagt: "Eugen will er nicht, aber eben darf er nicht".

Der erste Staatschlag im preußischen Abgeordnetenkabinett.

"Der Rest ist Schweigen". Geschwungen hat die Thronrede über die Kanalfrage, geschwungen hat die Thronrede über den "Panther"-Zwischenfall, haben wir bereits den Innen-, als die nationalliberalen Abgeordneten Roelle, v. Czerny und Dr. Friedberg die Regierung wiederholt und dringend über das Schädel der Rosenthaler Verlagerung interpelliert. Stumm wie das Grab blieb die Regierung. Sie überließ die Antwort den Kanalgegnern, die ihrem

Triumph über die gänzliche Nichtbeachtung dieser Fragen, Forderungen und Sorgen durch übermäßige Scherze fast machten, als ob Preußen in die Ecke gejagt ist, wo ein ewiger Winter des Verlustes auf Waffenstrafen nicht fehlt. Stumm blieb — zum großen Verstaunen wohl des ganzen Hauses — auch der neue Eisenbahnaminister Budde. Es ist wohl eine ziemlich ungewöhnliche Erlebnis, daß ein neuer Minister der Gelegenheit der Generaldebatte zum Thau nicht Anlaß nimmt, sich dem Hause vorzustellen, zumal sein Vater, die Eisenbahnverwaltung, unangetastet im Hintergrund der Errichtungen aller Industrie stand. Aber für die Eisenbahnverwaltung sprach nur der Finanzminister; der Reformminister Budde blieb sich in Schweigen. Soll man dies gärtliche Zurücktreten des neuen Eisenbahnministers hinter den Eisenbahnminister als die Wiederkehr jener ersten Zeiten unter Herrn v. Bielke auflassen, wo dieser als Finanzminister des Eisenbahnministeriums als ein ihm zugeteiltes Ressort betrachtete? Grade aus der größeren Unabhängigkeit des Eisenbahnministeriums vom Bauamtsministerium liegt das Abgeordnetenkabinett das größte Gewicht; also: videoant consuleat! Bei der zweiten Sitzung des Thau wird Minister Budde jedenfalls diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sein Programm für die Eisenbahnverwaltung zu entwickeln. Daß das Zentrum in der Reichskabinett reform wie auch in den deutsch-nationalen Stimmen beabsichtigten Oldenland-Politik verfolgt, war kaum anders zu erwarten. Die Fortsetzung des Deutschen Reichs hat seit dem Zentrum im Osten der Monarchie noch nie die armen Pionierländer erobert. Nur andere "nationale", dabei deutsch-freudliche Verschwörungen finden bei ihm Sympathie. Eine Erinnerung an diese Taktik, die vorigestern Herr v. Czerny auftrat, schien das Zentrum ungemein peinlich zu berühren. Herr v. Czerny lädt u. a. aus: Er weiß, daß im Zentrum, trotz der Abwehrungsrede des Abgeordneten gegen die Forderungen auf Schluß des Deutschen im Osten, nicht viele Männer lägen, welche sich die Auflösung des vorjährigen Katholikentags in Mannheim anzeigen lassen. Der Mannheimer Katholikentag zog unter Vorlage des ältesten Wissenschaftlers, der Abg. Probst gegen den Österreich, der mit der Nationalität getrieben wurde, ein Telegramm an den tschechischen Katholikentag in Prag, in folgendem Inhalt:

"Den Katholiken beiden des Königlicher Katholikentags, die sich hier in Treue für Kirche und Patria, für Freiheit und Würde." Das Katholikentag schreibt im mandanten Dingen über Mannheim nicht beachtet werden zu sein. Ein gut patriotisches Blatt bewirkt zu diesem Schluß: "Das Telegramm des Deutschen Katholikentags kommt, um aufzufordern, daß man zu vertreten. Sie könnten nur allgemeine Befehle haben. Ein Kriegszustand besteht nicht, und niemand vermöge vorher zu sagen, was sich ereignen könnte. Der Korrespondent des doch gewiß nicht deutschfreudlichen Blattes sagt hingegen, die Telegramme aus Venezuela hätten, wie ich klar erkennen lade, über den Angriff des "Panther" auf das Boot San Carlos übertrieben und sogar alberne Berichte gegeben. Die Geschichten aus Venezuela würden indes manchmal auch dann geglaubt, wenn sie nicht glaubwürdig seien."

Der Katholikentag beiden des Königlicher Katholikentags, die sich hier in Treue für Kirche und Patria, für Freiheit und Würde."

Das Katholikentag schreibt im mandanten Dingen über Mannheim nicht beachtet werden zu sein. Ein gut patriotisches Blatt bewirkt zu diesem Schluß: "Das Telegramm des Deutschen Katholikentags kommt, um aufzufordern, daß man zu vertreten. Sie könnten nur allgemeine Befehle haben. Ein Kriegszustand besteht nicht, und niemand vermöge vorher zu sagen, was sich ereignen könnte. Der Korrespondent des doch gewiß nicht deutschfreudlichen Blattes sagt hingegen, die Telegramme aus Venezuela hätten, wie ich klar erkennen lade, über den Angriff des "Panther" auf das Boot San Carlos übertrieben und sogar alberne Berichte gegeben. Die Geschichten aus Venezuela würden indes manchmal auch dann geglaubt, wenn sie nicht glaubwürdig seien."

Die Lage in Marokko.

Von bestreuter Seite wird eins aus Rabat

(Hafen von Agadir am Atlantischen Ozean) vom 11. Januar datierter Privatbrief zur Verfügung gestellt, dem wie folgende Ausschreibungen entnehmen:

"Die deutsche Presse schreibt im mandanten Dingen über Marokko außerordentlich gut unterrichtet, kommt aber zu falschen Folgerungen. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hochsphären dazu bringt. Wenn aber selbst der Herr Geflande infolge der Hochsphären dazu kommt, uns aufzufordern, Rabat zu vertreiben, braucht man sich nicht weiter darüber zu wundern. Dies war eine ganz vorselige Aufforderung; im Gegenteil, er hätte uns bestreit und zufrieden Verzeihen raten sollen. Heute spät, so können wir leicht die Botschaft verschlüsseln. Die Botschaft in Agadir zu schicken; nach der Überlänge sind die Tolba zu den Ministerien gegangen und haben gefragt, wer eigentlich die Hoch

gegen. Er ist auf das begreift worden: „Allah ihrer Muyl Sambam“; er ist über den Verteidiger sehr erfreut: „Allah ihrer Muyl Abderrazik“, hat sich also sehr verständig gemacht. Er soll an den Oberst gegen den Sambamma erhalten, ich glaube aber, man wird ihn nicht lange in Freiheit lassen. Der Sultan sollte jetzt nicht gegen den Sambamma ziehen, sondern lieber bis zum Herbst warten, vielleicht wird dadurch nur der Sambamra, es heißt, doch vorläufig nur Empfehlungen gegen die Sultane gebracht werden, da dem Verteidiger nichts mehr bleibt. Das wäre sehr verständig, in dem Falle würden die einzelnen Sultane sich schnell unterwerfen, und Sambamra hätte allein mit Zogga. Die Trennung in zwei Teile wäre sehr aus diesem Grunde. Das der Sultan sollte er in der Abreise von Muyl getrennt, und einige nur für Verhandlung nach Muyl fahren, um fortgesetzte Verhandlungen mit Sambamra zu können. Der Sultan und Sabat kann, wäre dies noch keine Flucht, von hier aus kommen es viel besser überleben. Wie man sagt, die Mutter ist verdeckt verfahren; aber ich hoffe dennoch, der Sultan wird die jüngsten Schriftsteller überwinden; das die Sultane für die Sultane angezettelt haben, scheint sicher; was soll der Sambamra das Geschäft machen, um die Sultane zu begleiten und die Mutter zu führen? Er hat viele Untertanen mit Siedlern, ein sehr verdecktes Geheimnis! Söldner haben wir also nicht zu befürchten, im allgemeinen sind sie vorher als in den Städten. Bei soviel den Sultana nicht annehmen, die Sultane haben alle Angst, dass er die Stadt plündern wird, und kehren zum Sultan und kehren mit ihm. Manche Zeugnisse schwören, dass der Sultan Abderrazik auf Komposition vertraut sei, das ist aber nur gesetzliche Rechtes, die ausdrücklich vom Sultano kommt.

Die neuen außerordentlichen Maßnahmen befinden, bestellt der Briefschreiber die Lage durchaus rätselhaft, und die Ereignisse haben über bisher Recht gegeben. Besonders ist, dass auch er davon überzeugt ist, dass wir selbst schon an anderer Stelle ausgedehnt haben, Frankreich bei der Erfüllung des Präsidenten die Hand im Spiel hat. — Wie uns noch Madrid schreibt, am 21. Januar, gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident Silvela das Gerüst Spanien und England hätten sich über eine gemeinsame Aktion in Marokko verständigt, für durchaus wichtig.

Deutsches Reich.

C. H. Berlin, 21. Januar. (Von Belämpfung der Maul- und Klauenseuche und des Krebses). Die Untersuchungen über die Maul- und Klauenseuche, die den Landwirten und allen Viehherrn so großen Schaden zufügen, sind in der letzten Zeit sehr energisch geführt worden. Es ist infolge der Bemühungen der Kommission gelungen, auch größere Tiere gegen das Krankheitsgefitz zu immunisieren, während dies bei kleineren — Hirschen, Schafen — bekanntlich schon früher erreicht war. Die Schwierigkeit, die noch zu überwinden besteht darin, dass nach dem jüngsten Verbot die Immunisierung nur eine verhältnismäßig kurze Zeit anhält. Es braucht nicht gesagt zu werden, dass dies ein großer Nachteil ist. Es soll nun in diesem Jahre versucht werden, das Verfahren so zu vervollkommen, dass seine Wirkung für längere Zeit gehalten wird. — Die von dem Komitee für Krebsbekämpfung im Vorjahr veranstaltete Sammelförderung ist zum vorliegenden Abschluss gebracht worden; sie hat über das Vorstellen von Krebsfrankheit in den einzelnen Teilen der Monarchie den wünschenswerten Erfolg gegeben. Die verschiedenen Befehle und Decretes, in denen ein aufallend häufiger oder geringer Vorstrom an Krebsfällen festgestellt worden ist, soll nun durch junge, wissenschaftlich erprobte Berater unter Bezeichnung von dramatischen und schilderhaften Berichten, sowie der Preisbedeckenden eine eingehende Nachprüfung an Ort und Stelle stattfinden.

* Berlin, 21. Januar. Als die Hauptgeschäftszeit in Betriff der Bewilligung von Unterstüpfungen an den Kaiserlichen Disponenten stand, an Hinterbliebene von Verstorbenen an dem Festtag von 1870/71, werden in Berliner Blättern, aus von der „R. A. B.“, die folgenden mitgeteilt: Der Vorschlag gebracht werden kann:

1) Witten und Witten nur dann, wenn folgende Voraussetzungen zusammenstehen: a. Die Ehe, durch welche die Familiengeschäftsführer der Witwe zu dem verstorbenen Kriegsteilnehmer gehörte ist, muss vor dem Festtag 1870/71 geschlossen sein. Nachstehen von diesem Standpunkt habe aus nach in ganz besonderen dringlichen Fällen zugestimmt. b. Der Zusammenhang des Ehemanns oder Vaters mit Kriegsteilnehmern muss in völlig überzeugender Weise dargetragen, wenn auch nicht mit aller Sicherheit nachgewiesen, so dass in hohem Grade wahrscheinlich gemacht sein. Erhält der Verkäufer eine Unterstüpfung aus dem kaiserlichen Disponenten, so kann die Lebenslage demjenigen Seinen entsprechen, welches jetzt Verhüllung begründet hat. Der Nachweis des Zusammenhangs des Sohnes mit Kriegsteilnehmern ist mittels ärztlicher Zeugnisse zu führen. Nur aufnahmeweise kann diesen anderen Beurteilung zugestellt werden, wenn ärztliche Zeugnisse und beobachtete Schaden nicht bezeugungen sind, obdurch eine ärztliche Behandlung festgestellt hat. Der Zusammenhang des Ehemanns oder Vaters mit Kriegsteilnehmern ist der Regel nach nur noch

deine Rückkehr erwartet, aber mein Kopf hämmerte zu sehr.“

„Du wolltest auf mich warten?“

„Gewiss, mein Lieber. Ich dachte, wir müssten uns doch noch etwas ausbrechen, denn du wirst es wohl empfunden haben, wie wehe da mir getan hast?“

Ihre etwas klagen Klingende Stimme und die wohl durchdringende Art eines Lebendigen erwischen doch sein Mitleid, denn er liebte sie wirklich so, wie ein Japaner nur zu lieben imstande war. Dennoch beschloss er, sich zwar bei ihr zu entschuldigen, aber doch auf seinem Vorstoß zu verzichten, so denforderungen seiner Kollegen im großen und ganzen zu folgen.

Dies führte er ihr nach und nach bekanntzugeben. Er erzählte ihr, dass seine Stellung an der Universität gefährdet sei, wenn sie in gleicher Weise fortleben würden, wie bisher, er berief sich auf ihre Liebe, er schmeichelte und lobte sie, und sie schließlich nach sich mit der kalten Abneigung des Empfangszimmers aufzubauen zu erklären. Nur erfolgte eine ärztliche Verlobung, und damit war das Einverständnis der Chefs wieder hergestellt. Seinerlich war dies auch wirklich der Fall. Innerlich nicht. Samboma hatte sich sehr gefreut, sie hatte das Gefühl an der Hand gehalten. Sie lächelte sie grüßlich, wenn sie glaubte, allmählich ihren Mann wieder für europäische Sitten geneigter machen und ihn zu reformatorischen Äußerungen veranlassen zu können. In ihm erwachte immer mehr der Anteile Japaner; bald dachte er gar nicht mehr an die Anteile zu Gunsten der Frauenteile, und von Tag zu Tag sah er sich von seinen Kollegen der antispanischen Partei mehr umarmen. Seine Frau erkannte dies mit schwerem Herzen. Aber sie gab die Hoffnung noch nicht auf. Da Janna die europäische Art des japanischen Lehrers vorzog, so hoffte sie, ihm schon durch eine gute Rücksicht von zu einem Verlehr mit den anderen Professoren abzuhalten. Was sie früher erfreut hatte, nämlich mit den Kollegen ihres Mannes in nähere Verbindung zu kommen, und sie jetzt ganz auf Tofu fürchtete, sie mit den in Tofu lebenden Europäern engere Bindung zu bekommen, und es gelang ihr auch durch Hilfe des Professors Dummarin. Sie lernte die Familie eines französischen Gesandtschaftssekretärs kennen, der der bald zurücktritt. Man lud sich gegenseitig ein, gab sich kleine, aber gute Soupers, und unterhielt sich ganz vorzüglich. Janna spürte dabei den gleich liebenwürdigen Gesellschaften, wie früher in Berlin, es schmeckte

ihm alles ausgezeichnet, aber er ließ sich doch außerhalb dieser Gelegenheiten in seiner Welt in Beziehung auf seine Formen gegenüber Stradoma beziehnen. Sobald man sich in seinem Hause oder in dem des Franzosen befand, trat er als europäischer Herr der Gesellschaft auf. Auf der einen Seite mit seinem Kollegen blieb er aber durch und durch Japaner, und wurde es sogar immer ausgesprochen. Stradoma vergaß es jedoch nicht. Da er Geschäftsmann am Verkehr mit den Franzosen war, so lachte sie weiteren europäischen Umgang. Sie lernte eine vornehme deutsche Aristokratin kennen, deren Mann Regationsrat an der Gesellschaft war. Nachdem sie die junge Gräfin einige Male in deren, reizend in einem Garten gelegenen Hause besucht hatte, meinte letztere, ob sie denn nicht über und da wobei in den Kreisen ihrer Landsleute gesellschaftlich verkehren möge. Sie würde sich gern demütigen, Herrn und Frau Janna einzuführen. Als Stradoma freudig zustimmte, ließ aber die Dame ziemlich deutlich durchblicken, dass sie doch in europäischer Tracht erscheinen, weil ja eine Japanerin nie in diesen Kreisen anzutreffen sei. Das war freilich ein Schlag. Aber Stradoma hoffte doch, dass sie ihren Garten zur Erlaubnis, an solchen Festen als Europäerin zu erscheinen, überreden könne, da sie auf seine Freude am europäischen Gesellschaftsleben rechnete.

An einem herzlichen Jum-Abré, nach einem Abend, wo sie das Gespräch das Gespräch durchsetzte, durch den prächtigen Schabapart. Der Professor wollte seiner Frau die alten, kostbaren Gründer der Shogune zeigen. In der riesigen, ausgedehnten Stadt Tofu mit ihren 1.000.000 Einwohnern musste man von einem Stadttell zum anderen kostbarkeiten entdecken. Dazu kam es, dass sie sich in ein von seinem Wohnort entgegengesetztes Viertel begab, so dass man dort so wildste, wie in einer ganz anderen Stadt. Das hatte Janna wohl beobachtet, als sie im Mittwoch durch die Stadtteil Ushigome, Moruga, Asakusa und Asago fuhren, und nach anderthalb Stunden am Südeingang des Schabapartes hielten. Er wußte, dass ihn hier, so weit von der Universität und seinem Wohnhaus entfernt, kein Mensch kannte. Daher half er galant seiner Frau aus dem Käfige heraus, und betraten neben ihr, half wie sonst, ihr vorausgeschritten, den Park. Stradoma kannte die Ursache seiner Bedeutungswürdigkeit nicht. Sie war aber glücklich darüber.

Beide wandelten im gehobenen Takt in dem entzückenden Park. Mit vereinfachtem Stolz zeigte er ihr seinen Glanzpunkt Japans mit seinen alten, prächtigen Bäumen und den so reichen und ausgedehnten Grabanlagen. Schöne Alleen, eingefasst von unzähligen Bambus-Schnecken, lange, mit Schnitzwerk verzierte Bogenpforten und ähnliche, aus roten, goldenen oder bunten Papierrollen hergestellte Tore führten in die inneren Höfe. Dort standen Paläste von großen, künstlichen Bronze- und Eisenstatuen, einzelne Modelle und Steinreliefs für die rituellen Wallungen, und der Hintergrund bildeten die Erinnerungstempel für die gesegneten Shogune. Die Pracht am vergoldeten und bemalten Schnitzereien, an Bronzeobjekten und kostbaren Farbrollen machte einen sehr überzeugenden Eindruck. Janna geleitete seine Frau von einem Hof zum anderen und geloste ihr alle Einzelheiten. Sie erkannte wohl, dass sie die Japaner hier als Meister in der Kleinkunst erwiesen, aber doch von einem imponierenden, eigenständigen Kunstwerk in europäischem Sinn doch keine Rede sein konnte. Sie dachte aber nicht von dieser Beobachtung, sondern hinnahm von den kostbarsten Vorbereitungen ihres Gatten, der den Park auch länger als fünf Jahre nicht mehr gesehen hatte. Sie gingen nun zu den eigentlich, hinter den Tempeln gelegenen Gräbern, welche etwas einfacher in Bronze hergestellt waren, aber unter den alten Bäumen des Parks doch vorzüglich wirkten. Ein großer Park, das der zweiten Shoguns, war mit verschiedenwürdiger Pracht ausgestattet. Janna sah mit vollem Auge Stradoma, dass es neben anderen Ausstellungen das größte und kostbarste der ganzen Erde enthielt. Sie hörte aufmerksam seinen Erklärungen zu, und war immer mehr von der netten Art entzückt, in der er heute mit ihr verkehrte.

Nach einer anderthalb Stunden Verweilen hielten sie

ihre bei den nächsten Wahlen überhaupt nicht mehr in Frage kommen könnte. Die Blicke gegenüber seiner Familie und seiner Wirtschaft ließen für ihn zweifelhaft werden. Den Vorfall im Range der Landwirte sei er weiterzuführen bereit.

— Im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ und Königlich Preußischen Staatsanzeiger“ Nr. 16 vom 19. Januar 1903 steht auf der ersten Seite wörtlich zu lesen, was folgt:

Sachsen.

Das Besuch Seines Majestäts des Königs war größer, wie „W. L. B.“ weiß, nach einer gut und ohne Aufwendungen verbrachte Nacht recht gut.

Die Königliche Hofstelle die Kronprinzessin hat sich am Sonnabend von Gott nach Rentiere begleiten, wo die Reise gestartet ist.

Die „Stralsunder Post“ bemerkt dazu: Es ist so schwer, zu zweiten Besuch der Kronprinzessin zu schreiben, dass wir uns auf die bloße Weitergabe der Meldung beschränken, indem wir es als ungemein verdächtig halten, ob gänzliche Wahrnehmung, nahe Ausschlag haben sollten;

oder etwa eine bestimmte Leidenschaft da das Werk gefälscht haben.

— Die „Staats-Zeitung“ berichtet von einer Rede, die der Kommandeur der 6. Division in Brandenburg, Generalleutnant v. Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, am letzten Freitag im Verein deutscher Studenten zu Berlin gehalten habe. Darin habe der General erklärt, der jetzige lange Friede sei ihm nicht gerade sympathisch, wenn es sei ein jaurer Friede. „Ich wäre nicht Soldat geblieben, wenn man mir damals gesagt hätte, dass wir einen Frieden von dreißig Jahren haben würden.“ Der anwesende Rektor der Berliner Universität, Prof. Dr. Giesecke, war dem General entgegen, indem er bemerkte: „Ich habe auch mitgemacht in Bremen und in Frankreich; aber ich beweise gar nicht, dass wir seitdem in Frieden leben dürfen. immer werde ich es als einen der höchsten Glück zu feiern, dass ich als alter Kämpfer an diesen langen Frieden teilnehmen darf.“ Wie mitgeteilt wird, beschäftigt Giesecke v. Liebert, demnächst in den Ruhestand.

— Eine niedliche Illustration zur Illustration des Marienfestes bietet „Die Marien-Zeitung“, ein Blatt der Mitgliedern des Redemptoristen-Pater Georg Frey, Altonaer Marienfest-Gebetshaus, von dem vor XX. Jahrhundert etliche Proben gibt. Da heißt es:

„Maria hatte noch den kleinen Gewissens des Verstands, bevor sie das Licht der Welt erblickte, im Schoß ihrer Mutter Anna. Wie wir annehmen, das sie noch angeboren von Gott siehe von Gott wußte und vom Menschen, von den Menschen, das ist und Ende von den Menschen, das ist zu erkennen, als die größten Geister nach jahrelangem Denken, Studieren und Beten wollen.“

— Da es an einer artlichen Bearbeitung der Berichte der Gewerbeinspektionen fehlt, schlägt die „Soziale Praxis“ vor, dass die neu erarbeitete statistische Abteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes häufige jährliche Bearbeitung der sozialen Verhältnisse aufnehmen soll.

— Die Zahl der ärztlichen Approbationen im Deutschen Reich ging von 624 im Prüfungsjahr 1877/78 bis 1895/96 auf 925 zurück, von 1896/97 1224 und erreichte ihren höchsten Stand, 1570, im Jahre 1899/1900; sie sank dann bis 1905/06 im Jahre 1896/97, worauf wiederum eine (allerdings nicht erhebliche) Steigerung bis 1904/05 eintrat.

— Das Provinzialkollegium hat jetzt die öffentlichen politischen Sprachunterrichte für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen, auf Versammlungen der Berliner Volksvereine hier eingerichteten politischen Sprachkurse unterdrückt werden.

— Zur Unterstüpfung derjenigen Lehrer, die ihrer militärischen Pflichten genügen, soll vom Deutschen Lehrerbund eine Doktoratsurkunde gegeben werden; die „Ziegschule deutscher Lehrer“ in Berlin hat die Vorarbeiten hierzu übernommen. An Lehrer, die einzjährig dienen, ist die Genehmigung eines Doktors bis zur Höhe von 1000,- vorgesehen; die Prüfung der Doktorurkunde soll im Jahre 1904/05 erfolgen.

— In dem Streit zwischen Vertretern des Sozialdemokratischen und der liberalen Partei im Reichstag ist der Abg. Roßkja, der sich in letzter Zeit der freien Vereinigung angehören will, wieder aufgestellt worden. Er hat sich ein Wahlkreis der Zusammenschluss des gesamten Bürgertums auf liberaler Grundlage nur dadurch Einfluss auf die Wahlen erzielt.

— Görlitz, 21. Januar. Der nationalliberale Wahlkreis des Görlitz-Laudauer Wahlkreises bietet hier eine Versammlung an, in welcher der Gesamtobmann, Fabrikarbeiter Julius Arnade, über die Vergangenheit und Zukunft der Görlitzer Verhandlungen abgespielt haben. Nach zweistündiger, sehr lebhafte Debatte konnten die Vorstehende des Schindendorfes auch ohne besondere Abstimmung konstatieren, dass die weit überwiegende Mehrheit den alten Hubertus unserer Partei im Reichstag ihre volle Zustimmung mit dem Eingeschworenen gebe, das sie im gegebenen Falle nicht anders gehandelt haben würde. Auch die Opposition in der Versammlung habe, unbeschadet ihrer starken Gegnerkraft, doch immerhin auch einige Zusätzliche Zustimmung nach dieser Richtung gezeigt.

— Das Provinzialkollegium hat jetzt die öffentlichen politischen Sprachunterrichte für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen, auf Versammlungen der Berliner Volksvereine hier eingerichteten politischen Sprachkurse unterdrückt werden.

— Zur Unterstüpfung derjenigen Lehrer, die ihrer militärischen Pflichten genügen, soll vom Deutschen Lehrerbund eine Doktoratsurkunde gegeben werden; die „Ziegschule deutscher Lehrer“ in Berlin hat die Vorarbeiten hierzu übernommen. An Lehrer, die einzjährig dienen, ist die Genehmigung eines Doktors bis zur Höhe von 1000,- vorgesehen; die Prüfung der Doktorurkunde soll im Jahre 1904/05 erfolgen.

— Das Provinzialkollegium hat jetzt die öffentlichen politischen Sprachunterrichte für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen, auf Versammlungen der Berliner Volksvereine hier eingerichteten politischen Sprachkurse unterdrückt werden.

— Der Abg. Roßkja, der sich in letzter Zeit der freien Vereinigung angehören will, hat sich ein Wahlkreis der Zusammenschluss des gesamten Bürgertums auf liberaler Grundlage nur dadurch Einfluss auf die Wahlen erzielt.

— Görlitz, 21. Januar. Der nationalliberale Wahlkreis des Görlitz-Laudauer Wahlkreises bietet hier eine Versammlung an, in welcher der Gesamtobmann, Fabrikarbeiter Julius Arnade, über die Vergangenheit und Zukunft der Görlitzer Verhandlungen abgespielt haben. Nach zweistündiger, sehr lebhafte Debatte konnten die Vorstehende des Schindendorfes auch ohne besondere Abstimmung konstatieren, dass die weit überwiegende Mehrheit den alten Hubertus unserer Partei im Reichstag ihre volle Zustimmung mit dem Eingeschworenen gebe, das sie im gegebenen Falle nicht anders gehandelt haben würde. Auch die Opposition in der Versammlung habe, unbeschadet ihrer starken Gegnerkraft, doch immerhin auch einige Zusätzliche Zustimmung nach dieser Richtung gezeigt.

— Da es an einer artlichen Bearbeitung der Berichte der Gewerbeinspektionen fehlt, schlägt die „Soziale Praxis“ vor, dass die neu erarbeitete statistische Abteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes häufige jährliche Bearbeitung der sozialen Verhältnisse aufnehmen soll.

— Die Zahl der ärztlichen Approbationen im Deutschen Reich ging von 624 im Prüfungsjahr 1877/78 bis 1895/96 auf 925 zurück, von 1896/97 1224 und erreichte ihren höchsten Stand, 1570, im Jahre 1899/1900; sie sank dann bis 1905/06 im Jahre 1896/97, worauf wiederum eine (allerdings nicht erhebliche) Steigerung bis 1904/05 eintrat.

— Das Provinzialkollegium hat jetzt die öffentlichen politischen Sprachunterrichte für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen, auf Versammlungen der Berliner Volksvereine hier eingerichteten politischen Sprachkurse unterdrückt werden.

— Zur Unterstüpfung derjenigen Lehrer, die ihrer militärischen Pflichten genügen, soll vom Deutschen Lehrerbund eine Doktoratsurkunde gegeben werden; die „Ziegschule deutscher Lehrer“ in Berlin hat die Vorarbeiten hierzu übernommen. An Lehrer, die einzjährig dienen, ist die Genehmigung eines Doktors bis zur Höhe von 1000,- vorgesehen; die Prüfung der Doktorurkunde soll im Jahre 1904/05 erfolgen.

— Das Provinzialkollegium hat jetzt die öffentlichen politischen Sprachunterrichte für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen, auf Versammlungen der Berliner Volksvereine hier eingerichteten politischen Sprachkurse unterdrückt werden.

— Zur Unterstüpfung derjenigen Lehrer, die ihrer militärischen Pflichten genügen, soll vom Deutschen Lehrerbund eine Doktoratsurkunde gegeben werden; die „Ziegschule deutscher Lehrer“ in Berlin hat die Vorarbeiten hierzu übernommen. An Lehrer, die einzjährig dienen, ist die Genehmigung eines Doktors bis zur Höhe von 1000,- vorgesehen; die Prüfung der Doktorurkunde soll im Jahre 1904/05 erfolgen.

— Das Provinzialkollegium hat jetzt die öffentlichen politischen Sprachunterrichte für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen, auf Versammlungen der Berliner Volksvereine hier eingerichteten politischen Sprachkurse unterdrückt werden.

— Zur Unterstüpfung derjenigen Lehrer, die ihrer militärischen Pflichten genügen, soll vom Deutschen Lehrerbund eine Doktoratsurkunde gegeben werden; die „Ziegschule deutscher Lehrer“ in Berlin hat die Vorarbeiten hierzu übernommen. An Lehrer, die einzährig dienen, ist die Genehmigung eines Doktors bis zur Höhe von 1000,- vorgesehen; die Prüfung der Doktorurkunde soll im Jahre 1904/05 erfolgen.

— Das Provinzialkollegium hat jetzt die öffentlichen politischen Sprachunterrichte für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen, auf Versammlungen der Berliner Volksvereine hier eingerichteten politischen Sprachkurse unterdrückt werden.

— Zur Unterstüpfung derjenigen Lehrer, die ihrer militärischen Pflichten genügen, soll vom Deutschen Lehrerbund eine Doktoratsurkunde gegeben werden; die „Ziegschule deutscher Lehrer“ in Berlin hat die Vorarbeiten hierzu übernommen. An Lehrer, die einzährig dienen, ist die Genehmigung eines Doktors bis zur Höhe von 1000,- vorgesehen; die Prüfung der Doktorur

den lebhaften Knaben Starke an der Hand, um in die Kühle hinunterzugehen. Director Starke lagte dem Kindchen den Mädeln, es mochte sich die Flammen in den oberen Räumen ausbrechen, woran es wieder anfing; den kleinen, der allein in die Kühle gehen wollte, um eine auf dem Herde liegende Flasche zu holen, hielt sie nur mit Mühe zurück. Raum war sie oben angelangt, als das Haus in allen Etagen erstickte. Ein anderer Dienstbote, der vor kurzem entlassen worden war, hatte eben das Haus verlassen, um eine Decke nach dem Dach zu bringen, und nun ihre Nachfolgerin lag in der Küche, und zwar in einer Ecke gefeuert hinter einem Schalter, vor denen der verbrecherische Anschlag erfolgt war, und schüttete Aspel. Sie ist wunderbarweise unverletzt geblieben, da ihr Platz außerhalb der Angriffslinie der in das Lüchinnere geschilderten Fensterflügel lag. Ein ent-

leblicher Zufall entzog sich ihren Lippen, als die Explosion erfolgte, doch scheint der bedenkliche Schaden ohne nachteilige Folgen für das Mädchen zu bleiben. Die Nachricht von dem verbrecherischen Anschlag verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Nach an demselben Abend traf die Polizeibehörde von Altona hier ein, doch konnten genauerer Feststellungen nicht mehr gemacht werden. Die Familie Schwartz wurde nun gewarnt und zur Vorsicht gemahnt. Dies veranlaßte Schwarz, Umshau zu halten, und so fand er am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr auf einer Fensterbank seines Hauses die fünf Dynamitpatronen mit der zum Teil angebrachten Säbelschnur. Da trat nach der Explosion vom Starfeldchen Hause die Waden verdoppelt und jedermann sofort beobachtet wurde, so ist den Tätern die Befestigung der nicht zur Explosion gekommenen Dynamitpatronen nicht gegliedert.

Doch beide Ausländer zu gleicher Zeit ausgeführt worden sind, unterliegt seinem Zweifel. Von welcher Verbindung die Täter sind, geht aus einem ansonsten geschweigten Schreiben hervor, daß Director Starke am folgenden Morgen durch die Post erhielt, und in dem die Täter ihre Freude über das Geschehne ausdrücken. Unter anderem heißt es darin: „Dies Rezept wird Euch beiden wohl gehalten haben!“ Seinerming trafen auf Bezeichnung der Staatsanwaltschaft zu Altona am Dienstag aus Altona und das Landesamt zu Altona in Betrieb, ein bestechliches die Täter und nahmen einen Prototyp auf. Vier Personen, die eventuell als Täter oder Mitwissende in Frage kommen könnten, wurden gestern nachmittag einem eingehenden Verhör unterzogen.

Nach zwölftägiger Untersuchung wurden, wie untertelegraphisch gemeldet wird, die Vergleiche

Junge und Edvard, zwei Familienältere, als Töter verhaftet und ins Gefängnis zu Altona eingeliefert.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Leipziger Theater: Zum 1. Weile: Die Heilige. Operettentheater in 1 Akt. Mußt von Gerd. Quandt. Dienstl.: Zum 1. Weile: Das war ich. Vorstellung in 1 Akt. Mußt von Leo Blich. Zum 2. Weile: Die blauhäutige Bäuerin. Cavalleria Rusticana. Dienstl. 7 Uhr.

Spielplan des Leipziger Schauspielhauses.

Leipziger Theater: Jugend. Ein Nebenkunst in 3 Aufzügen von Max Hesse.

Blinder Clavierstimmer Harzer.

Torkstraße 12, II., wird als sehr tüchtig angesehen empfohlen.

P. Dr. Koch. Übertritt. Vermiell. Dress. Blinde-Klavier.

Kiefern-Aststücke,

groß gespielt, hohe Stufenleiter, öffentl. Werktäte für Arbeitsteile. Hauptstraße 9.

Tausende treuer Kunden bezeugen: Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von feierlichem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kar. als Haustrank, zu Suppen, Limonaden, Biertrank höchst empfehlenswert. In Flaschen und Gläsern in Leipzig zu kaufen durch meine Gen. Vertr. Siegfried Quenstedt, Matthäikirchhof 20, sowie in den durch meine Plakate kennlichen Verkaufsstellen.

Familien-Nachrichten.

Bericht: Herr Ingenieur Paul Schneider in Frankenberga mit Frau Johanna Ullmann verheiratet. Herr Carl Peters in Altona mit Frau Sophie Schröder, Kaufmann in Altona. Herr Heinrich Ernst Thomsen, Turner in Dresden. Herr Gustav Hirschfelder geb. Kaufmann in Eisenberg. Herr Augustus Pergen in Dresden. Herr Carl Robert Lange, Privatier in Dresden. Frau Anna Dr. Anna Treutler geb. Dr. Trautman in Dresden. Frau Pauline von Brunn geb. Elpmann in Dresden. Herr Auguste Blume, Mitglied der Stadtapelle in Weimar. Herr Gustav Hoffmann geb. Ober in Großkotzen. Frau Johanna Christiane von Brunn geb. Schröder in Sachsen bei Trebbin. Herr Friedrich August Hesse, Webermeister in Merseburg. Herr Friedrich Wilhelm Bahmann, Webermeister in Borsig. Herr Johann Gottlieb Siegfried Quenstedt, Matthäikirchhof 20, sowie in den durch meine Plakate kennlichen Verkaufsstellen.

Samstag

24. Januar Abends

Schluss

der

Gemälde-

Ausstellung.

Ein grosser Theil der Sammlung wird zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben.

F. Küpper, Kunsthandlung,
Augustusplatz 1.



Springer's Kaffee-Gewürz

nach Carlsbader Art

wird als feinster und sehr wohlgeschmackender Zusatz bei der Kaffeeverarbeitung verwendet.

Packete (Inhalt 50 Portionen) 20 Pf.

Packete (Inhalt 30 Portionswürfel) 40 Pf.

in vielen hiesigen und auswärtigen Colonialwaren-, Droger- und Chocoladenhandlungen zu haben. Wo nicht zu erhalten, wende man sich direkt an meine Firma.

Herm. Schirmer Nachl., Leipzig,
Grimmaische Str. 32 (Mauriciatum).

fleischer-Innung zu Leipzig.

Einladung

ordentlichen Innungsversammlung

Freitag, den 20. Januar 1903, Nachmittags 4 Uhr
im großen Saale des „Schlosskellers“, L.-Reudnitz.

Tagesordnung:

1. Tafelreden.
2. Bierstube.
3. Besichtigung über Annahme einer Geschäfts-Ordnung.
4. Werbungsliegung.
5. Reihung des Gasthal-Blattes.
6. Bericht über die Kranfenfeier.
7. Bericht über das Gewerbeleben.
8. Besichtigung über event. Gründung einer Klein-Bier-Gesellschaft.
9. Abreise.

Der Redebeschluß liegt zur Einsichtnahme im Janungs-Saal, Thomastring Nr. 1, v. und

In Absicht der Wichtigkeit der Tagordnung, sowie Interessanter der sich nothwendig machenden Sitzungen, wird möglichst zahlreichen Freunden mit Zusatzzeit eingeschrieben.

Wohl- oder nicht genügend entzündliches Frühstück verzehlt die im § 23 des Statut selbstgelegte Gebangsstrafe.

Hochachtungsvoll
3. R. Hugo Vogel,
C. Weber, Sekr.



Möbel, Wohnungseinrichtungen

anschließt billig Krause, Humboldt, 18.

Magenleidenden

besonders empfohlen:

Tarragona Port
■ 1. 1.25 exclusive.
Bei grösster Wonne Rabatt.
Max Heineichen. Tel. 806.
■ Peterssteineweg 21.

Tomentill-Crème

das heilkraftigste Haut-
pflegemittel, nach den Lehren des Pflanz-
Kneipp. ■ Dose 25 Pf.

Edelkräuter-Crème
für Teilstoffpflege ■ Dose 40 Pf.

Tomentill-Seife à St. 40 Pf.

Sanitäts-■ THALYSIA■
Neumarkt 40 u. Zweiggeschäfte.

anschließt billig Krause, Humboldt, 18.

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 39, Donnerstag, 22. Januar 1903. (Abend-Ausgabe.)

Königreich Sachsen.

* Zur Frage eines etwaigen Konfessionswechseln des Kronprinzen von Sachsen schreibt ein evangelischer Pastor der "Deutsch. Worte": Durch die Tageblätter gehen wiederholte Andeutungen der Möglichkeit eines Übertrittes der Kronprinzessin von Sachsen zum Protestantismus. Diese Andeutungen erwecken den Schein, als ob die evangelische Kirche jedermann mit freudigen Willkommen helle, er komme, ans welchen Beweggrunde er immer wolle. Wenn dem so wäre, so verteidigt das mindestens einen Mangel an Selbstbewusstsein und Selbstachtung. Demgegenüber ist geltend zu machen, daß ein evangelischer Schöpfer nur dann einen Konfessionenwechsel annehmen wird, wenn der Übertritt aus innerer Überzeugung von den Wahrheiten der evangelischen Kirche erfolgt. trifft diese Voranstellung nicht zu, so kann von seiner Aufnahme in die evangelische Kirche die Rede sein. Die bisher durch die Tageblätter in vorliegendem Hause bekannt gewordene Mutter erschien so in den Begriffen Scheichlung und Wiederübertrittung. Somit dürfte die Voranstellung zu einem Konfessionswechsel nicht vorhanden sein. Es dürfte aber auch trotz eines etwaigen Übertrittes die evangelische Trauung auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Welcher evangelische Geistliche wollte es auf sich nehmen, ein Paar wie dieses, das mit Hinwendung auch der nächstliegenden und natürlichen Pflichten einzog, "dem Gebote der Liebe gefolgt" in kirchlich einzutragen? Wir kennen nun nicht die kirchengeschichtlichen Bestimmungen aller Länder, aber innerhalb der vereinbarten Landeskirche, der größten deutsch-evangelischen Kirchengemeinschaft, wäre die Trauung im vorliegenden Falle ausgeschlossen. Es ist anzunehmen, daß rückläufig der Handhabung religiöser Fragen kein nennenswertes Hindernis mehr besteht. Das Erkenntnisblatt vom 27. Juli 1890 bestimmt, daß trotz bürgerlich geschlossener Ehe die Trauung zu verhindern ist, wenn es sich um Geistliche handelt, deren Geschäftigung den zuständigen Organen auf dem Grunde des Wortes Gottes nach gemeinsamer Auslegung der evangelischen Kirchen als sündhaft erklärt wird, und ferner wenn es sich handelt um "Ehen solcher Personen, welche — wegen verschleieter Scheidung der früheren Ehe oder wegen ihres Verhaltens bestmöglich der Eingabe der Ehe der Segen der Trauung ohne Anerkennung nicht erzielt werden kann". Welches Land hätte der Übertritt, wenn gleichwohl die kirchliche Trauung sich nicht ermöglichende ließe? Es wäre zu wünschen, daß in den Tageblättern von einem Konfessionswechsel des Kronprinzen nicht mehr als von einer Möglichkeit gesprochen würde, denn er wäre eine Ungehorsamkeit.

* Leipzig, 22. Januar. Nach einer jüngst erschienenen Verordnung hält das K. Ministerium des Innern bei der Errichtung eines Gewerbeberichts für einen weiteren Raumverband gemäß § 1 Absatz 4 des Reichsgerichtsgesetzes vom 29. Juli 1890 und 29. September 1901 in Verbindung mit der Ausführungsvorordnung vom 25. Oktober 1899 die Genehmigung des Statats durch die Verwaltungshöchde nicht für erforderlich. Dieser wird vom K. Ministerium des Innern die Frage, ob der Bevölkerung nach statutarischen Bestimmungen treffen kann, beantwortet.

* Leipzig, 22. Januar. Hinsichtlich der Belastung von Handelsläden mit Landeskulturrenten weist jetzt das Ministerium des Innern in einer Verordnung aus, daß je der Landeskulturrentabstand für den vollständigen Eingang der an letztere von den einzelnen Gemeinden zu entrichtenden, länger als 2 Jahre im Rückstand verbliebenen Renten als Selbstschuldnerin haften wollen. Diese Erklärung werde, so hält das Ministerium weiter hervor, wie ja seiner Kenntnis geloum, von den Amtsbauamtmanufakturen und Kreisbauamtmanufakturen vertheidigt behandelt. Während ein kleiner Teil der Amtsbauamtmanufakturen die Abgabe dieser Erklärung als Überrnahme einer bleibenden Verbindlichkeit aufstellt, und dementsprechend die Erklärung leicht, betrachten die übrigen Amtsbauamtmanufakturen und Kreisbauamtmanufakturen diese Versicherung nicht als eine dauernde und seien daher von Anwendung der bezüglichen Vorschriften der Rechtsbücher Landgemeindeordnung, der Städteordnung für mittlere und kleine Städte und der Kreisbücher Städteordnung ab. Das Ministerium des Innern vermag bei anderer Erwägung in der Abgabe einer solchen Erklärung in der Regel und daher nicht besondere Umstände eine abweichende Ausschau zu beginnen, die Übernahme einer dauernden Verbindlichkeit auf die Gemeinde gleichfalls nicht zu erlauben, da diese zeitlich auf 30 Jahre, also auf einen verhältnismäßig geringen Zeitraum beschränkt ist.

Die Vorschriften, welche Hausschlüsselstellen gewähren, werden immer noch nicht genügend gewährdet. Sind solche Briefstellen in den Haushalten oder an den Eingängen und Türen zu den Wohnungen vorhanden, so vollzieht sich die Bestellung der gewöhnlichen Briefsendungen und der Zeitungen schnell und ohne weitere Störung für die Briefempfänger. So bald der Briefträger Sendungen in den Briefstellen gelegt hat, macht er durch Rauten der Klingel hierauf aufmerksam. Der Briefträger kann dann nach Bedarf die Briefstellen dem Posten entnehmen. Ungeachtet dieser Annehmlichkeit, befinden sich solche Hausschlüsselstellen noch immer nur in einer äußerst geringen Anzahl von Häusern und Wohnungen. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn diese Einrichtung allgemein von den Postbehörden in den einzelnen Wohnungen hergestellt würde. Es dürfen hierbei aber keine Hausschlüsselstellen in der vielfach gebäudeähnlichen kleinen Form verwendung finden, sondern es müßten solche von mittlerer Größe angebracht werden, was noch vorstellbar wäre, es müßten an den Eingängen zu den Wohnungen Briefeinwände eingerichtet werden, zu die selbst Dräuschen größerer Art und Zeitungen gelegt werden können. Eine solche Einrichtung empfiehlt sich für die Hausschlüsselstellen schon deshalb, weil dadurch Verhinderungen der Türen, Wände usw. ferngehalten werden, wie sie durch das Anbringen und Abnehmen der Hausschlüsselstellen des Posten beim Wohnungsauswechsel in der Regel nicht ausbleiben. Wenigstens sollte unter allen Umständen in den Plätzen zu Neubauten auf die Einrichtung von Hausschlüsselstellen Bedacht genommen werden. In großen, mehrstöckigen Wohn- und Geschäftshäusern ist es empfehlenswert, im Erdgeschoß Hausschlüsselstellen für alle Bewohner des Hauses herzustellen zu lassen, wie dies in anderen Großstädten schon jetzt allgemein Brauch ist. Diese Briefstellenanlage besteht in der Regel aus einem ehemaligen oder hölzernen Soden mit so viel getrennten Abteilungen und Einwölbungen unter- und nebeneinander, als Wohnungen oder Geschäftsräume im Hause vorhanden sind. Unter der Einwölbung befindet sich das Sodewerk oder der Name des Wohnungsinhabers oder beides angegeben. Neben der Einwölbung oder an sonstiger geeigneter Stelle befindet sich für jede Wohnung eine kleine Vorrichtung, die der Briefträger nach Einlegen der Briefstellen in die Räume zur Benachrichtigung der Briefempfänger in Bewegung setzt. Die Auskunftung der Wohnungen mit Hausschlüsselstellen oder der Häusern mit solchen Briefstellenanlagen ist sowohl

für das Publikum, als auch für die Post außerordentlich empfehlenswert.

* Leipzig, 22. Januar. Die Stadtverordneten hatten in ihrer Sitzung vom 7. d. W. beschlossen, eine gegen das Ausführen von Waren gerichtete Einzugsabgabe der "Schuhfachgesellschaft für Handel und Gewerbe" dem Rat bei dem Polizeiamt zur Erwagung zu überlassen. Aus dem Gang der Debatte der Beratung der Einzugsabgabe hat der Rat zu entnehmen gehabt, daß die Stadtverordneten es für möglich hielten, daß bei der Bezeichnung des Gesetzes der "Schuhfachgesellschaft für Handel und Gewerbe" der Rat zu der Überzeugung gelangt ist, daß es nicht möglich ist, auf Grund der jetzt bestehenden Verordnung in § 124 des Strafen-Polizei-Regulations (Verbot des übermäßig lauten Lärms) dem Anliegen zu dienen, der jetzt bestehende Zustand aber dringend der Abhilfe bedarf. So hat der Rat in Gemeinschaft mit dem Polizeiamt den Beschluss gefasst: "Das Aufrufen von Waren auf Straßen und Höfen überhaupt zu verbieten." Es wird in der den Stadtverordneten zu vorgelegten Vorlage noch beweist, daß der Rat der Meinung ist, daß der Verbot gleichzeitig auf die Höhe der Strafsumme ausgedehnt werden, nicht verlässlich konnte, da sonst das Aufrufen in verhältnisweise hoher Höhe erfolgen und von neuem zu Bekämpfung der Verordnung gelangen würde. Der Rat gibt die Stadtverordneten um Auskunftung in zu gegenseitigen Vorlagen noch zuweisen, daß sich der Rat der Meinung ist, daß der Verbot gleichzeitig auf die Höhe der Strafsumme ausgedehnt werden, nicht verlässlich konnte, da sonst das Aufrufen in verhältnisweise hoher Höhe erfolgen und von neuem zu Bekämpfung der Verordnung gelangen würde.

* Am unteren Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Am Bau des Volksschlags. Denmalen werden augenzwinkernd umfangreiche Erbaufschüttungen vorgenommen, um die Grundrisse der mächtigen Bogenmauer der Prädikirche im Freibahnhof verdeckt zu können, zugleich aber auch um den durch die Räume derselben arbeitenden lohnende Beschäftigung zu geben. Die Kosten, welche für die weiteren Arbeiten die Mittel aufzuwenden soll, hat eine sehr günstige Aufnahme gefunden, leider ist sie aber noch immer nicht im ganzen Deutschen Reich genehmigt. So ist es in Südtirol in allen Pfarreien zu machen?

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Am Bau des Volksschlags. Denmalen werden augenzwinkernd umfangreiche Erbaufschüttungen vorgenommen, um die Grundrisse der mächtigen Bogenmauer der Prädikirche im Freibahnhof verdeckt zu können, zugleich aber auch um den durch die Räume derselben arbeitenden lohnende Beschäftigung zu geben. Die Kosten, welche für die weiteren Arbeiten die Mittel aufzuwenden soll, hat eine sehr günstige Aufnahme gefunden, leider ist sie aber noch immer nicht im ganzen Deutschen Reich genehmigt. So ist es in Südtirol in allen Pfarreien zu machen?

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten sei bemerkt, daß die Erörterungen der "Gebärd-Wolf-Stiftung" für Schüler des Nikolai-Gymnasiums, nicht, wie irrtümlich angegeben, für Schüler des Realgymnasiums bestimmt waren.

* Bei unserer Ber

Berlin, 20. Januar (Brotfrühre-Kasse)	
West-Kredit-Akt	219,80 t. K. Türkei
Ost.-U-Staaten	180,00 Turkestan
Lebensmittel	16,50 Ung. Kronen
West. Handlung	150,00 Duit.-Gros. alt
Darmstädter	138,75 Duit.-Marken
Deutsche Bank	120,50 Marokk.-Mlaw
Nakento-Kon.	106,20 Uppresse,-Sudh
Dresdner Bank	104,50 Anatolien 40%
Nationalbank	103,20 Canada Pacific
Prinzessin-Linie	— Ostbahn
4-er Chiffon	91,00 Ital. Heridions
Julius Baus	— Ital. Mittelme.-S.
Spanier	— Jura-Simplon
Hessen-Staaten	— Prince Henry
Neue Russen	— Sebau, Uenich
1% t. Türken	— Transvaalbahn
	367,22
Berlin, 22. Januar	
	Uhr vor Min.
	Kön.-v. Landrat
	Reichskanzler
	Harper. R.-Oes
	Hibernal do.
	Ramb. Packett
	Re.R. Berl.-Strasch
	Fest.
West-Kredit-Akt	219,75 Ung. Goldmark
Ost.-U-Staaten	180, — Ung. Kronen
Lebensmittel	16,80 Prins Henzi
West. Handlung	150,00 Canada
Deutsche Bank	120,80 pr. Reichsm.

Leipziger Börsen-Kurse am 22. Januar 1903.

• 100 •

UNIVERSITY LIBRARIES
 1. Talmi = 1 - A. 2. H. Gold, W. = 12 - A.
 3. Seeger, Gold = 2 - A. 4. I. Seeger, Lang, Kroese
 Frans, Lora, Poerwa, Lien = 12B - A. 5. Alter, Udo
 Alter, Ursula-Habek = 12 - A. 6. Holland, W.